

Denare des Basler Bischofs Adalbero

Autor(en): **Voltz, Theodor**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **4-6 (1953-1956)**

Heft 19

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-170474>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

tionis zwischen Auge und Münze ist die Rundform. Der Fink aber gilt im Sprichwort als Sinnbild des Kleinen, Geringwertigen.

Vögelitaler. Zürcher Taler von 1651 mit Stadtansicht; in Luft fliegen Vögel. Eine Wortschöpfung der Numismatiker.

Weggler. Schr. —, Frey: Weckenpfennige. 25. VIII. 1463 überläßt der Rat von Zürich dem Großen Rat den Entscheid über Zulassung oder Verbot «der Crützer und Weggler». (Quellen z. Zürcher Wirtschaftsgesch. S. 666, Nr. 1173.) Gemeint sind pfälzische einseitige Heller mit dem Weckenschild.

Westerpfennige heißen in einem Memminger Kaufvertrag von 1311 die Pfennige der westlich von Memmingen gelegenen Stadt Konstanz. (H. Wölfle, in Mitt. d. bayer. num. Ges. 55, S. 100.)

Wilbelmergulden werden in einer eidgenössischen Münztarifierung vom 16. VIII. 1479 genannt. (E. A. III 1, 45.) Wahrscheinlich die Goldgulden von Landgraf Wilhelm von Hessen-Cassel (1471—1493).

Wolfskrone. Nach Waser 113 in der Schweiz 1622 zu 17 fl. 24 β gewertet (in E. A. nicht). Wohl das von Ottavio, Alessandro und Ranuccio I. Farnese für Piacenza geprägte Goldstück da due doppie mit dem Bilde der römischen Wölfin. In 3 Exemplaren auch in dem kurz nach 1624 vergrabenen Goldmünzenfund in der Schöllenen (1916) vorkommend; vgl. E. Hahn, in Hist. Neujahrsbl. Uri 23.

Zilliatus. Latinisierte Form in venetianischer Schreibweise für Gigliato, 1351. (Karabacek, in Wiener num. Zs. 9, 201.)

Zimbi, bei Migne: Dictionnaire de numism. et de sigillogr. relig. 1852, col. 1432, nach einem 1680 in Lyon gedruckten Bericht der Kapuziner-Missionare im Kongo, siehe N'zimbu.

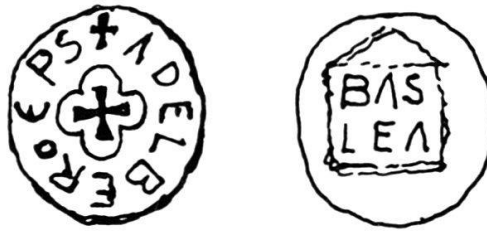
THEODOR VOLTZ

DENARE DES BASLER BISCHOFS ADALBERO

Den Basler Bischöfen Theoderich, Beringer und Burkhard von Fenis konnten bestimmte Denare zugewiesen werden (diese Zeitschrift III 61, IV 42, IV 60). Welche Prägungen liegen aber vor den drei genannten Bischöfen? Vor Theoderich ist ein *Adalricus* oder Adalric (1025—1040) bekannt, davor ein Adalberich oder besser *Adalbero* (999—1025). Die Schwierigkeiten, diesen Bischöfen Münzen zuzuweisen, sind folgende:

1. Die Stücke sind äußerst selten (selten ist nicht identisch mit teuer!).
2. Die Kataloge bilden die Stücke meistens nicht ab, und deren weiteres Schicksal ist unbekannt.
3. Die Münzen dieser Zeit sind durch Hämmern so verunstaltet, daß sich kaum ein paar Buchstaben erhalten haben. Meist kann man gerade noch die Mitte des Reverse lesen.
4. Photographische Abbildungen nützen wenig, ebensowenig Zeichnungen, die wegen falscher Ergänzungen täuschen. Gipsabgüsse versagen völlig. Es bleibt nur übrig, die Münze selbst in die Hand zu nehmen und bei einem besonderen Einfallswinkel des Lichtes mit der Lupe nach den paar Buchstaben zu suchen.
5. Man kann also nur mit Originalen arbeiten. Aber die Stücke sind über die ganze Welt verbreitet, und die Museen verschicken nur ungern Originale.

Ich möchte mit einem Denar des Bischofs *Adalbero* beginnen, da mir dieser einstweilen als gesichert erscheint, und von diesem die Zeichnung einer Idealmünze geben, wie sie wahrscheinlich nie existiert hat. (Abb.)



Dieser Typ gehört in die Zeit um 1000: der starre Karolingerdenar ist verlassen, es tritt ein Vierpaß auf, die Revers-Inschrift erfüllt das Tempelgebäude, und der Rand der Münze ist gehämmert, was typisch für die Basler Gegend ist. Das Stück wiegt 0,7 g, was auch den Fundstücken aus Finnland entspricht. Das Gewicht paßt schön in die Reihe: Karolingerdenar 1,7 g — dieser Typus 0,7 g — Theoderich etc. 0,5 g — Brakteat 0,2 g.

Bekannt sind mir folgende Exemplare:

1. Thomsen hat als erster die Münze publiziert¹. Er schreibt: «... eine eigene dünne halbbrakteatenförmige Münze ... gibt die Entstehungsgegend an. Auf dem Revers findet sich nämlich BAS(I)LEA, aber vom Namen des Bischofs ist auf diesem Exemplar nichts zu sehen, doch erkennt man: «EP...» Später erscheinen in Thomsens Katalog 2 Exemplare, die im Avers + ADELB(. . .) Kreuz im Vierpaß, und im Revers BAS/EA haben².

2. Mit diesem Denar beschäftigt sich H. Dannenberg³ und bringt leider Durcheinander in die Frage. Es sind seine Nummern 971 und 972. 971 gehöre, wie Dannenberg schreibt, dem Fund von Rummelsburg an, der seiner Zusammensetzung nach 1010 vergraben wurde, also zu Lebzeiten des Adalbero und vor Adalric; also müsse es ein Adalbero sein. 972 sei 971 ähnlich, müsse also auch Adalbero sein. Der Schluß ist richtig, die Voraussetzungen leider falsch oder ungewiß: 972 ist sicher, wie die Thomsen'schen Exemplare und dasjenige in Basel zeigen, Adalbero zuzuschreiben. Was aber 971 darstellt, konnte ich nicht feststellen.

3. Ein Stück aus dem Petersgrab im Vatikan⁴.

4. Dannenberg 976. Die Inschrift dieses Stückes war BE...N gelesen worden und der Denar dem Bischof Berengar zugeschrieben worden. Dannenberg zweifelt daran und reiht die Münze den Adalberodenaren wie 972 an. Meines Erachtens ist das N falsch gelesen — nur wo ist das Stück jetzt zu finden? Irrigerweise haben andere Autoren dies Stück auch weiterhin dem Berengar zugewiesen⁵.

5. H. Meyer, Denare und Brakteaten der Schweiz, Tf. II 105. Aehnlich ist das Anm. 5 hier zitierte Stück 106.

6. Straßburg, Universitätsbibliothek. Im Avers ist nur das Kreuz im Vierpaß zu erkennen, im Revers: LEA.

7. Das Historische Museum Basel besitzt zum Glück ein Stück (Inventar Nr. 1917 — 1694), und der Zufall will es, daß gerade der Buchstabe, auf den es ankommt, das «B», sichtbar ist. Es ist dies immerhin eine wichtige Stütze für die Deutung der Münze, sie wiegt 0,72 g.

¹ Blätter für Münzkunde II (1836) 334; T. XV, 201.

² Kat. Thomsen II, S. I, 4126/7.

³ Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 971/2. S. auch H. Dannenberg, Berliner Blätter für Münz-, Siegel- und Wappenkunde I (1863), T. II 90; II (1865), T. LVII 3.

⁴ Esplorazioni sotto la confessione di S. Pietro in Vaticano, No. 264 («Basilea, Adalbero II vescovo, Arg. denaro»). Es wird Dannenberg 972 zitiert.

⁵ Morel-Fatio pl. XI, 15. H. Meyer, Denare und Brakteaten der Schweiz, T. II 106. A. Michaud, RSN XIII (1905), 30.

8. In einem Fund in Finnland: Finska Tidskrift XLVII, p. 378, Nr. 2, 3 und 4 ist die Münze ebenfalls beschrieben.

Nun tragen einige dieser finnischen Fundstücke eine merkwürdige Buchstabenfolge: kein Rätsel. Der Titel Bischof ist in 2 Synonyma gebräuchlich, das meist angewandte SVL bzw. LVS. Für den Numismatiker, der sich mit Metz beschäftigt, bedeutet dies griechische EPISCOPVS und das seltenere lateinische PRAESVL. Dannenberg (I, S. 29) schreibt darüber: «Letzteres ist zu finden bei Haino und Raimbert von Verdun und Adalbero sowie Dietrich (Deodrich) II. von Metz, aber auch hier nicht durchweg in Gebrauch; herleiten tut sich aus dieser Erscheinung also nichts, nur scheint das präsul nirgends beliebter gewesen zu sein als in Lothringen und seiner Nachbarschaft. Dann haben es auch die Bischöfe von Reims (11. Jh.) angewandt, ebenso die von Cambrai (14. Jh.). Im Osten findet es sich nur einmal bei Burkhard von Halberstadt.» Ich glaube, daß auf Denaren von Basel der Titel Praesul noch nie beobachtet worden ist.

Ich habe im Vorhergehenden nur einen Typ hervorgehoben, denjenigen, der den Vierpaß zeigte, da er mir am sichersten schien, doch gibt es, wie die Abbildungen bei Michaud zeigen, noch eine Reihe anderer Denare, die Adalbero zugeschrieben werden. Ich möchte aber diese Zuschreibungen einstweilen zurückstellen.

Aus dem Münzkabinett des Historischen Museums Basel.

CHARLES LAVANCHY

MÉDAILLE DE L'INSTITUT COMMERCIAL DE ROLLE



Lors de l'assemblée de la Société suisse de numismatique à Einsiedeln en 1951, nous avons découvert dans la collection du musée du couvent une médaille vaudoise que nous ne connaissions pas et dont voici la description :

avers : * INSTITUT COMMERCIAL *

en exergue : ROLLE (Suisse)

Ecusson vaudois accosté de deux branches de laurier, surmonté d'une couronne de chêne et d'une banderole portant l'inscription : CANTON DE VAUD

revers : Couronne formée de deux branches de laurier. Champ libre, tranche lisse, bronze, 45 mm.